

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 12

Artikel: Nationalismus und Religion in Dagestan
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager zum Fall eines islamischen Sowjetvolkes

Nationalismus und Religion in Dagestan

Das Erwachen des islamischen Selbstbewusstseins ist in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken zu einer Erscheinung geworden, die man im In- und Ausland zur Kenntnis genommen hat. Analoge Entwicklungen in-

dessen deuten sich auch in den nominell russischen Gebieten an, wo moslemische Minderheiten leben. Ein solches Problem wird heute dank der Glasnost in Dagestan wahrgenommen.

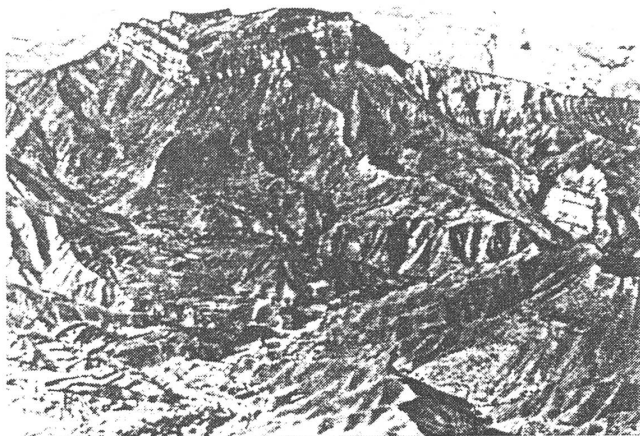
Die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik Dagestan ist eine Untergliederung der RSFSR (Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik; Russland) in Kaukasien, mit 50 000 km² grösser als die Schweiz (41 000 km²), mit 1,7 Mio Einwohnern weit weniger dicht besiedelt als unser Land (6,5 Mio).

Dagestan wurde nach der Oktoberrevolution durch die Rote Armee besetzt und auf Beschluss der sowjetischen Regierung am 20. Januar 1921 als Dagestanische ASSR der RSFSR einverleibt.

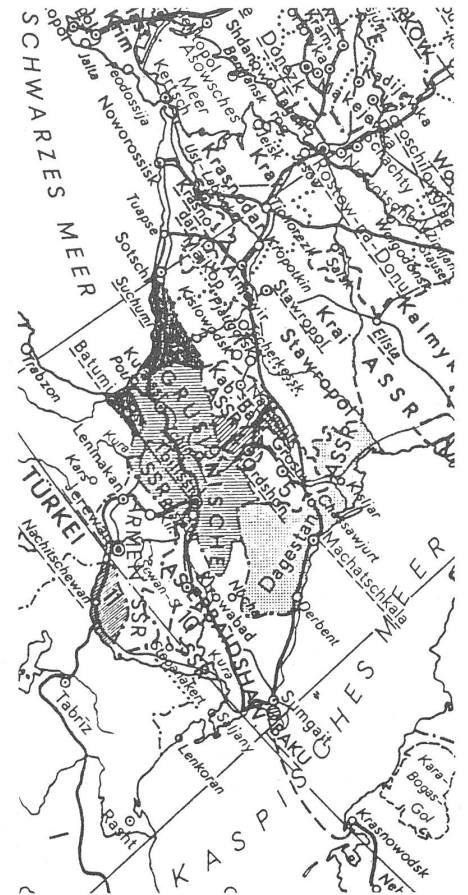
Die Araber haben Dagestan im 8. Jahrhundert islamisiert, und seither war das Land während

eines Jahrtausends Bestandteil des islamischen Mittleren Ostens. Als Russland dann Dagestan zu Anfang des 19. Jahrhunderts annektierte, wurde diese religiöse Bindung unterbrochen und das Land zum südlichen Vorposten des zaristischen Imperiums ausgebaut. Religiöse Erhebungen gegen Moskau dauerten indes bis ins 20. Jahrhundert an.

Der rivalisierende Nationalismus zwischen den islamischen Aserbaidschanern und den christlichen Armeniern, der zu Beginn dieses Jahres offen ausgebrochen ist und der Regierung in Moskau Sorgen bereitet, hat weitere Probleme ähnlicher Art nicht zu verdecken vermocht. Ein erwachendes nationales und islamisches Be-



RSFSR-Vorposten im östlichen Kaukasus am Kaspischen Meer: Dagestan mit seinen typischen Erosionsformen.



wusstsein erfasst auch Dagestan und deutet neue Probleme für die sowjetischen Behörden an.

Angefochtene Sowjetgeschichte

Kürzlich hat die sowjetische Wochenzeitung «Ogonjok», die den Reformkurs unterstützt, einen Artikel von Rasul Gamsatow veröffentlicht, in welchem der Autor gegen die Unterdrückung wesentlicher Teile der Geschichte Dagestans protestiert. Richtigerweise würden die Russen ihrer geschichtlichen und kulturellen Leistungen gedenken; warum aber, fragt Gamsatow, ist das Studium der Geschichte Dagestans an der Universität der Hauptstadt Ma-chatschkala aufgehoben worden?

«Das Studium der Geschichte des eigenen Volkes verträgt sich durchaus mit jenem anderer Völker. Meinerseits fühle ich mich der arabischen Kultur verpflichtet . . .», schreibt der Autor. Die Zerstörung zahlreicher Moscheen in Dagestan seit 1917 hatte auch die Zerstörung der Geschichte, Architektur und Kultur zur Folge, fügt er bei. Er kritisiert ferner die aufgezogene Zweisprachigkeit mit der Folge, dass Bürger Dagestans Zulassungsprüfungen für Institutionen in russischer Sprache zu bestehen haben.

Gamsatow setzt sich ein für die Rehabilitierung der berühmten kaukasischen Persönlichkeit Scheich Schamil, der den Widerstand gegen die russischen Eindringlinge im 19. Jahrhundert angeführt hatte. Er werde offiziell immer noch als ein Reaktionär bezeichnet, obwohl er doch das zaristische Regime bekämpft hatte. Diese Kritik an der sowjetischen Geschichtsschreibung wiegt schwer, weil Gamsatow zu den bedeutendsten nichtrussischen Schriftstellern der Sowjetunion gehört: Er ist Mitglied des Präsi-

diums des Obersten Sowjets und Empfänger zahlreicher Ehrungen, so auch des Lenin-Preises.

Wallfahrten zu Gräbern von Opfern der Sowjetmacht

Ein anderer, kürzlich in der Zeitung «Sowjetski Dagestan» veröffentlichter Artikel deutet ebenfalls auf das wachsende Interesse der Bevölkerung an der Geschichte ihres Landes und am Islam.

Die beiden Autoren, M. Kurbanow und Dr. G. Kurbanow, beklagen die «reaktionäre Erscheinung» zunehmender Pilgerreisen zu den heiligen Stätten des Islam, die als «aufklärungsfeindliche Orte» bezeichnet werden. Doch wird auch die politische Bedeutung hervorgehoben, zumal nicht alle Pilger praktizierende Moslems seien. Unter ihnen befänden sich auch Jungkommunisten, Lehrer und Intellektuelle, denen doch die kommunistische Erziehung vor Augen geführt habe, dass Religion überholt sei.

Einige der populärsten Pilgerziele stehen in Zusammenhang mit dem dagestanischen Widerstand gegen die Russen in den vergangenen Jahrhunderten, namentlich jene, bei denen die Sufi-Bruderschaften der Nakschbandija und der Kadirija eine führende Rolle spielten. Im genannten Artikel wird darauf hingewiesen, dass der Ort bei Untsukul, wo Scheich Schamils Truppen biwakierten, zunehmend von Pilgern aufgesucht werde. Schamil war ein bekannter Nakschbandi.

Viele Dagestani pilgern aber auch zu den Gräbern von Scheich Mohamed Balachani und von Imam Nadsch-ud-Din Gotsinski, beides Nakschbandi, die den Aufstand gegen die Sowjetmacht im nördlichen Kaukasus in den Jah-



Eine Karikatur von «Krokodil» (Moskau, Nr. 8/1988) zu einer Traubenlieferung an die Militärhandelsgesellschaft von Liepaya (Lettland). Elf Tonnen waren von ungenügender Qualität, und der Rest verfaulte. Meldung des Wachtammes: «Ich glaube, die machen Samogon (Schwarzbrand).»

ren 1920/21 angeführt hatten. Desgleichen ziehen die Gräber einiger Nakschbandi- und Kadiris-Scheichs, die in den 30er Jahren von den sowjetischen Behörden wegen «konterrevolutionärer Umtriebe» hingerichtet worden waren, mehr und mehr Pilger an. Dazu gehören die Stätten, wo Hadschi Ramadan (in Schtul, Distrikt von Kurak) und Wahhab Hadschi (im Hasar-Jurt-Distrikt) begraben sind.

Gemäss dem Kurbanow-Artikel gibt es eine neue Kategorie heiliger Orte: Die Grabstätten ausländischer Muslime, die in Dagestan gekämpft haben. Im Artikel werden sie als «Feinde des Volkes von Dagestan» bezeichnet, als «ausländische Eindringlinge», die aber offenbar von den Pilgern nicht in diesem Lichte gesehen werden. Dazu zählt das Grabmal der Kirchlar in Derbent, wo 40 Araber beigesetzt sind, die im 10. Jahrhundert gegen die jüdischen Chasaren gekämpft hatten; die Gräber von 20 Türken in der Kaja-Kent-Region, die sich im 17. Jahrhundert mit den Dagestani gegen die Russen geschlagen hatten; oder das Grab eines einzelnen Türken, der während des Bürgerkrieges bei Tsudachar 1919 sein Leben verlor.

Wehren oder Gewährenlassen?

Pilgerreisen zu heiligen Stätten in der Sowjetunion sind bei den sowjetischen Muslimen deshalb besonders beliebt, weil ihnen die Pilgerreise nach Mekka weitgehend verwehrt ist: Nach offiziellen Angaben dürfen jährlich nur 25 bis 30 Sowjetbürger nach Mekka wallfahren. Die zunehmende Popularität der Pilgerreisen und namentlich jener zu den Grabstätten von Personen, die gegen die Sowjetmacht gekämpft haben, wirft für Moskau heikle Probleme auf.

Kommentar nächste Seite

Bestellschein für ZEITBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 48.—
(Ausland sFr. 53.—/DM 64.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

12/88

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6